

Eigentlich hatten wir mit einem stärkeren Zuspruch in diesem Jahr für diesen Törn gerechnet, als der Vorschlag vom Vorstand publiziert wurde, in der „dänischen Südsee“ unseren Abteilungstörn zu segeln. Immerhin war im Jahr voraus eine Umfrage per Fragebogen vorausgegangen und es hatten doch beträchtlich viele, fast 50% für dieses Revier gestimmt. Und zu Recht, wie sich in dieser Woche herausstellen sollte.

Um durch die Inselwelt südlich Fünen in einer Woche möglichst einen Rundtörn zu schaffen, wurde als Ausgangshafen Flensburg gewählt. Anreise mit eigenem PKW. Gechartert waren bei Mola Yachting eine Bavaria 38 für die eingeschworene Heiner-Crew und zwei Bavaria 32 für Walter und mich. Leider musste Walter durch Krankheit und



Ausfall seiner Crew sein Schiff kurzfristig vor Törnbeginn zurück geben. Ersatz konnte leider nicht gefunden werden. So machte sich am Freitag Rosi, Hubert und ich per fahrbaren Untersatz von Odelshausen nach Kassel auf die Autobahn. In Kassel wurde noch unser Frankfurter- Würstchen der Jochi am nächsten Morgen aufgepickt. Übernachtet hatten wir in einem Etap- Hotel, empfohlen von Ela und Gerd. Einfach, gut und preiswert.

Am Nachmittag erreichten wir unseren Stützpunkt den Petersen Hafen in Flensburg. Großer Empfang und Hallo durch Ela, Tina, Horst, Steffan und Gerd. Schnell waren die Schiffe bezogen, im nächsten Supermarkt eingekauft und die Autos für die nächste Woche in der Marina abgestellt. Gemeinsam ging es danach zu Fuß entlang der Förde zum historischen Hafen. Hier kann man Schiffe aus Zeiten bestaunen, als Seefahrt noch Knochenarbeit war. Beschreibungen auf Tafeln klären über Typ, Abmessungen, Baujahr, Zweck und heutigen Besitzer auf. Auch der Liegeplatz der „Dagmar Aaen“, dem Schiff von Arved Fuchs ist dort, wenn sie nicht auf Reisen ist. Wir reißen uns nur langsam vom Nostalgischen los, gehen weiter



und treffen auf eine große Ansammlung von edelsten Yachten. Klassische Zwölfer und Sechzehner mit viel Holz. Seereling ist Stielbruch und so liegen diese abmontiert, zusammen gerollt auf der Hafennole oder an Deck und warten auf ihren Einsatz erst wieder auf offener See. Eine Regatta war vorausgegangen und nun ist ein Hafenfest an Ständen, in Zelten oder unter freiem Himmel mit fröhlichen segel- begeisterten Menschen voll im Gange. Musikgruppen spielen, Darbietungen, Essen und Getränke gehören dazu. Uns beschleicht auch der Hunger. Wir wollen es etwas gemütlicher und werden in

der Altstadt fündig. Ein kleines nettes Lokal, geführt von Mutter und Tochter, mit genügend Fischgerichten auf der Speisekarte. Auf dem Heimweg zum Schiff steht fest, am Törnende kommen wir wieder. Die Scholle nach Finkenwerder-Art war so gut! Am Morgen des Sonntags,

das Wetter passt zu dem Tag, legen wir um zehn Uhr ab. Die Flensburger Förde, eine fantastische Landschaft, an Backbord dänisch und an Steuerbord deutsch, zieht vorbei. Im Kielwasser holen uns vor dem entschwindenden Flensburg mehr und mehr die Zwölfer und Sechzehner ein. Bis zur Ansteuerungstonne der Förde Kalkgrund segeln wir in dem Pulk dieser Schönheiten auf unserem Serienjogurtbecher mit, dann trennen uns die Kurse. Wir setzen mit



90 Grad auf die Südspitze der Insel Aerö ab, die Klassiker fallen ab und folgen der schleswig-holsteinischen Küste nach Kiel. Bei schönstem Wetter und einer Brise von 3-4 erreichen wir gegen 19 Uhr Marstal, sind eine halbe Stunde später im Hafen fest und im Ort unterwegs auf der Suche nach einem geeigneten Lokal für ein Abendessen. Obwohl es zu der Zeit noch taghell ist, sind schon fast alle Gaststätten leer oder geschlossen. Nur durch unser geschlossenes Auftreten mit neun Personen lässt sich eine hier in der Saison lebende Wirtin aus Hamburger in die Küche bringen. Das Essen ist gut, wenn auch etwas teurer als in Hamburg „Germany“.

Am nächsten Vormittag empfängt uns schon ein recht kräftiger NW- Wind auf unserem Schlag nach Svendborg. Bereits als wir die Südspitze der kleinen Insel Strynø erreicht haben und die Ansteuerung nach Rudköbing anliegt steht nur noch die Rollgenau. Mit uns genießen noch drei weitere Jachten die flotte Fahrt auf diesem Halbwindkurs.

Nachdem wir Rudköbing dicht an Steuerbord zurückgelassen haben zeigt unser Kartenplotter,

dass wir uns in der Fahrrinne genau unter einer Brücke befinden müssen. Wir schauen gebannt 26 Meter nach oben. Die Mastspitze zeigt genau in diesem Moment unter die Straßenbrücke die Langeland mit der Insel Siö verbindet. Tolle Technik GPS. Die Fahrrinne und der Kurs zum Svendborg Sund geht nun mehr in Richtung Nord. Wir müssen höher an den Wind der nun mit 5 Bft. in Böen 6 erreicht. Die Genua wird bis auf Fockgröße eingerefft damit wir nicht so stark auf der Backe liegen. Der Sund ist traumhaft schön und zieht sich von Osten wie ein Fluss zwischen den Inseln Fünen, Täsinge und Thurö hin. Buchten, kleine Anleger, schöne geschützte Ankerplätze und sauber herausgeputzte gelb oder rot gestrichenen Fachwerkhäuser, die einstmalig Segelschiffskapitänen gehörten, wandern im Sonnenschein an uns vorbei. Später liegen wir absolut ruhig längsseits an einem Steg im nördlichen Hafenbecken in Svendborg. Die Bewohner meinen, es sei die schönste Stadt des Landes, also ein Muss für jeden der nach Dänemark segelt. Eine Stadt mit einer langen und berühmten Seefahrtstradition, die uns bei unserem Bummel spätestens an der Seglerbrücke im Südhafen mit seinen nostalgischen Segelschiffen und Gebäuden bewusst wird. Im Törnführer wird Svendborg als mediterran wirkend beschrieben. Im Hochsommer mag das auch durchaus zu treffen, liegt ja in der „dänischen Südsee“. Wir erleben das Mediterrane bei unserem Abendessen in einer echten italienischen Edelpizzeria. An einem langen, für uns zusammengestellten Tisch genießen beide Crews besten Service und italienische Küche, dargeboten von dem deutsch sprechenden italienischen Wirt. Auch am nächsten Morgen sorgt für unser leibliches Wohl ein bestens gut sortiertes Fischgeschäft direkt am Hafen. Wir kaufen für das Abendessen, wie sich später herausstellen sollte, der nächsten Abende, ein. Große Mühe bereitet es mir, Rosi zurück zu halten, damit sie nicht wegen des appetitlichen Anblicks den halben Laden aufkauft und unser Boot zum Fischtrawler

macht. Als wir mittags in Richtung Fäborg ablegen, bläst es schon beträchtlich mit 6-7 Btf. Im Schutz des Svendborg Sund ist das noch kein Problem, jedoch am Ausgang haben wir Wind und Wellen genau gegen uns. Motorend stampfen wir zunächst noch durch die Seen und jeder Gischtschauer verwässert uns mehr unser Tagesziel Fäborg. Kurze Absprache über Funk und wir ändern unser Tagesziel in Årosköbing, Kurs 220 Grad, die Heinercrew voraus. Mit Wind und Wellen nun von der Steuerbordseite schieben wir immer noch beträchtliche Lage, bedingt auch durch einige Böen bis 9 Btf. In der nur einige Meter breiten Fahrwinne des Hojestene Lob kommt uns als einziges Schiff an diesem Tag die Fähre entgegen. Abstand halten und bis an den Rand des Fahrwassers gehen ist nun angesagt. Im Jachthafen von Årosköbing geht es noch einmal zur Sache beim Anlegen, wobei uns hilfreiche Hände der Stegnachbarn und der Heinercrew helfen. Dieses Mal fällt der Anleger etwas reichlicher aus, das heißt die Gläser sind voller. Das Abendessen wird ein Gallerdinner, dank unserer Fischbestände an Bord.

Der nächste Tag lädt nicht zum Auslaufen ein, da der Wind weiter aus gleicher Richtung und mit fast gleicher Stärke wie am Vortag bläst. Nach einem ausgiebigen Frühstück wird der Ort und eine auf einem Hügel stehende Windmühle erkundet. Årosköbing ist Hauptort der Insel Aerö und ein kleines Juwel mit vielen Bezeichnungen. Märchenstadt, Rosenstadt, Spielzeugstadt und was sich die Fremdenverkehrsexperten sonst noch so ausgedacht haben- und alles stimmt. Man kann sich in das Jahrhundert Hans Christian Andersens zurückversetzt fühlen, wenn man durch die Gassen mit dem Kopfsteinpflaster und den kleinen bunt angemalten Fachwerkhäusern schlendert, die zumeist so geduckt sind, das man mit der Hand in die Dachrinne greifen kann. Bei schönem Wetter geht dieser Tag kurzweilig um und in guter Laune kaufe ich mir sogar ein Eis mit Stiel. Am nächsten Morgen ist im Hafen Aufbruchstimmung. Der Wind hat abgeflaut und auf Süd- West gedreht. Mit uns gibt es mehrere Segler die auch das bessere Wetter nutzen und in Richtung Nord- Westen an Aerö entlang zum Kleinen Belt segeln. Den Kleinen Belt queren wir in nordwestlicher Richtung und nach nördlicher



Rundung der Insel Als biegen wir in den Als Fjord ein. Die Stegsvig Bucht wird durchquert und an deren Ende liegt die Dyvig Bucht, die uns die Nacht beherbergen soll. Dyvig ist ein kleiner See tief im Landesinneren. Vollkommen geschützt, ideal auch zum ankern und ohne jeglichen Rummel. Nur verwaltet von einigen Segelklubs mit Anlegestegen. Die Fahrt in den Teich gestaltet sich spannend, da direkt in der engen Einfahrt quer eine Sandbank liegt. Zunächst ist deshalb die Ansteuerung ein Haus das direkt am Ufer des Fahrwassers steht. Als der Bug fast das Gartentürchen berühren will, drücken wir ihn hart nach BB und folgt der Fahrwasserbezeichnung hinter der Sandbank entlang in diesen idyllischen See. Die Heinercrew beschließt, noch weiter den Als Sund bis nach Sonderburg zu laufen, wir nicht. Beim anlegen fängt es leider an zu regnen. Den vorletzten Abend begehen wir ganz romantisch. Candlelightdinner ist angesagt. Rosi hat eigens eine schöne Tischdecke und Kerzen von zu Hause mitgebracht. Der Wein fehlt auch nicht und kommt gekühlt aus dem Kühlfach. Spät in der Nacht fallen wir in unsere Kojen. An unserem letzten Segeltag segeln wir, oder motoren gelegentlich den Als Sund an Sonderborg vorbei in die Flensburger Förde. Unter Genua und Großsegel kreuzen wir Flensburg

entgegen und legen gegen 20 Uhr am Steg unseres Verchaterers an. Die Heinachrew wartet schon. Kein Wunder bei dem Vorsprung! Schnell sind wir landfein und auf geht es gemeinschaftlich wieder in das kleine Fischlokal. Ihr wisst ja, geführt von Mutter und Tochter, „Scholle Finkenwerder- Art“ essen. Hier klingt unser schöner Wochentörn aus. Am nächsten Morgen übergeben wir ohne Probleme die Schiffe und machen uns auf den Weg nach Hause.



## *Südseefeeling*

Wie war der Törn und wie war das **Südseefeeling**? Die Gewässer südlich von Fünen mit ihren zahlreichen Inseln und Inselchen ist ein ideales Segelrevier, Südsee ähnlich. Einerseits so geschützt, dass es auch gut von kleineren Booten befahren werden kann, andererseits aber wegen der vielen Flachs auch nicht ganz einfach ist. So kann man seine verschütteten Navigationskenntnisse wieder auffrischen und spitze, stumpfe und Untiefenseezeichen genügend sehen. (Eingeborene in Einbäumen oder Auslegerbooten haben wir aber nicht gesehen.) Häfen gibt es in diesem Revier massenhaft: einige richtige Stadthäfen, mit gut geschützten Becken, aber noch mehr Inselhäfen und Ankerplätze. Trotzdem soll es im Hochsommer manchmal in den Häfen zu Engpässen kommen. Wir hatten zu unserer Zeit keinerlei Probleme und konnten selbst im Jachthafen von Ärosköbing, der im Sommer oft zum Überlaufen voll sein soll, an vielen Stegen zig freie Plätze finden. Nun der Sommer hatte ja gerade noch nicht begonnen. Die langen Tage aber machten sich angenehm bemerkbar und so konnte man noch locker mittags einen Schlag von 30 Seemeilen starten. Diese Zeit und noch besser der Spätsommer ist für einen Törn in diesem Revier bestens geeignet. Das Südseefeeling wurde nur an zwei Tagen etwas getrübt, da wir Ölzeug tragen mussten. Übrigens, nur die deutschen Segler preisen diese Inseln und Inselchen als „dänische Südsee“ von den Dänen werden sie treffender als Inselmeer bezeichnet.

Friedhelm